

Dr. Max Hartmann (1884-1952)

Autor(en): Albert Wettstein

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1953

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/47f89938-dfad-45a9-a527-84a84d13a300>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Dr. Max Hartmann (1884—1952)

Von Albert Wettstein

Wenn die Herausgeber dieses Jahrbuches berechtigterweise auch der Männer gedenken wollen, welche als Nichtbasler durch ihr hervorragendes Wirken die kulturelle Bedeutung unserer Stadt gemehrt haben, so trifft diese Charakterisierung in ganz besonderem Maße auf Dr. Max Hartmann zu. Seine wissenschaftlichen Leistungen sind allerdings nur in größerem Rahmen zu fassen, sein richtunggebender Einfluß auf die industrielle Chemie und seine künstlerischen Interessen haben in Basel höchste Entfaltung gefunden.

Max Hartmann wurde 1884 als Sohn des Rechtsanwaltes Dr. Horaz Leo Hartmann und seiner Gattin Veronika Roth in St. Gallen geboren. Hier besuchte er die Kantonsschule, um sich nach der Matur dem Chemiestudium an der Technischen Hochschule in Zürich zuzuwenden. Die freiheitliche Einstellung zu Leben und Wissenschaft, die er nicht nur in jungen Jahren, sondern zeitlebens innehatte, ließ ihn hierauf an die Münchner Universität hinüberwechseln. Bei O. Dimroth, im chemischen Laboratorium der Akademie der Wissenschaften, wurde dort mit der Bearbeitung von Problemen auf dem Azogebiet eine solide Grundlage für spätere selbständige Forschungstätigkeit erworben.

1908 promoviert Hartmann mit einer Dissertation «Über den Mechanismus der Kupplungsreaktion» zum Dr. phil. Gerne hat er später uns jüngeren Leuten vom idyllischen Universitäts- und Institutsbetrieb jener Zeit, unter den gelegentlich schrulligen Altmeistern der Chemie, wie Adolf von Baeyer, Wilhelm Koenigs und Heinrich Wieland, erzählt. Aber nicht nur der rege wissenschaftliche Betrieb an einer der schon damals führenden Hochschulen vermochte den jungen Chemiker zu fesseln; die kulturelle und künstlerische Atmosphäre der Großstadt und insbesondere des Hauses seiner

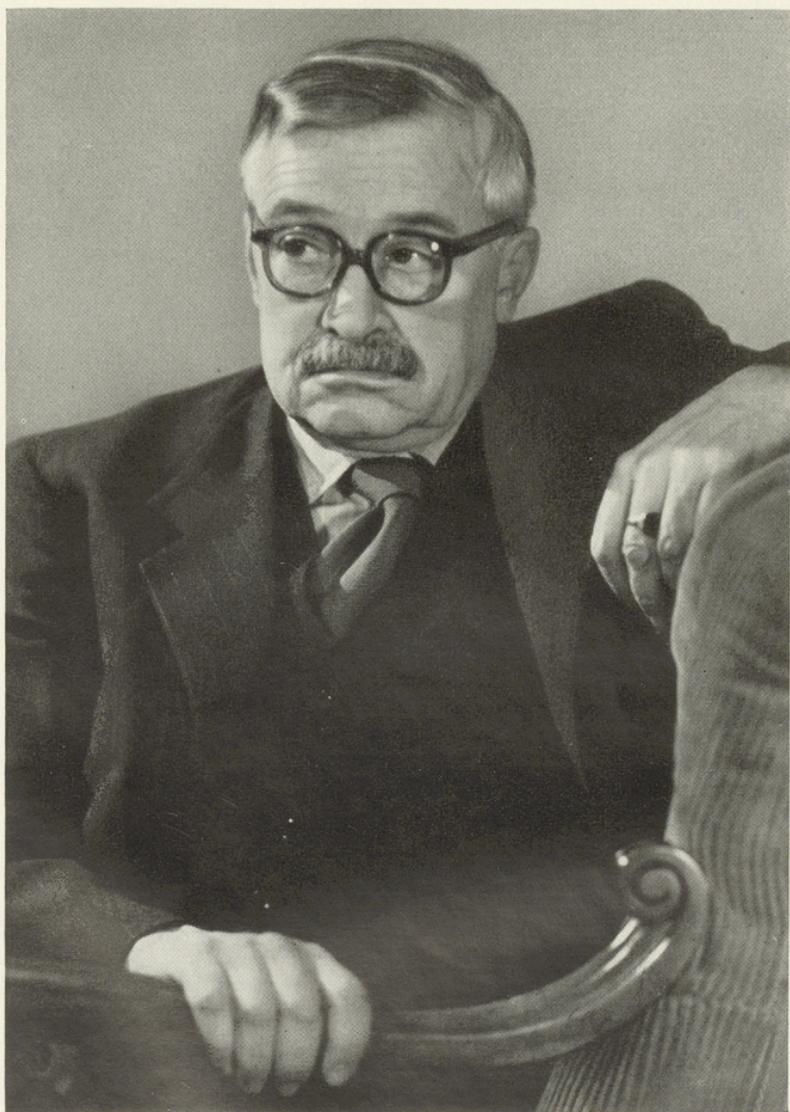
Verwandten nahm ihn vollends gefangen und war richtungweisend für seine ganze spätere Lebensgestaltung.

Im Jahre 1909 finden wir Dr. Hartmann erstmals, aber nur für kurze Zeit, in der Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel, der heutigen Ciba AG. Der Wechsel war zu abrupt, es zieht ihn wieder nach München, wo er sich in mehrjähriger Tätigkeit genaue Kenntnisse der verschiedenen Zweige einer diätetisch-pharmazeutischen Firma erwirbt.

1915 ruft der unvergessene Dr. Gadiant Engi * unseren inzwischen zum Abteilungsleiter aufgestiegenen Max Hartmann zur Ciba zurück und eröffnet ihm damit das Wirkungsfeld für eine glänzende Laufbahn und ein voll erfülltes Leben. In der damals noch jungen pharmazeutischen Abteilung begann Dr. Hartmann als Forschungschemiker. Seine raschen und durchschlagenden Erfolge, seine Fähigkeiten in der Menschenführung ließen ihn bald von Stufe zu Stufe, zum Direktor und Leiter der pharmazeutischen Forschungslaboratorien aufsteigen. Er verstand es, tüchtige Mitarbeiter an sich zu ziehen und diese einerseits kaum merklich, aber bestimmt zu führen, andererseits großzügig zu fördern. Die gemeinsame Arbeitsstätte wurde zu einer der bestausgebauten des Kontinentes; was mehr bedeutet, die Leistungen des unter seiner beschwingenden Leitung stehenden Teams fanden auf ihren wissenschaftlichen und industriellen Spezialgebieten weltweite Beachtung. So wird sein Name mit der Entwicklung der chemisch-pharmazeutischen Forschung für immer aufs engste verknüpft bleiben.

Der Einblick weit über das engste Arbeitsgebiet hinaus, die ausgesprochenen Führerqualitäten sollten besonders zur Geltung kommen, als Dr. Hartmann 1944 in die oberste aktive Geschäftsleitung, das Direktionskomitee, berufen wurde. Hier, wo er die gesamte pharmazeutische Abteilung in ihren wissenschaftlichen, technischen, kommerziellen und propagandistischen Belangen zu vertreten hatte, konnte sich seine kritische und doch für die Anliegen der anderen immer wohl-

* Vergleiche sein Lebensbild im Basler Jahrbuch 1946, S. 109 ff.



wollende Einstellung wirklich bewähren. Mit besonderer Liebe nahm er sich auch immer der vielfältigen Bauprobleme der großen Unternehmung an. Seine Voraussicht, als Ausdruck des eigenen, überlegenen Urteilsvermögens und der Fähigkeit, auf andere bewährte Persönlichkeiten zu hören, mußte ihm schließlich die hohe Wertschätzung auch seiner Kollegen im Verwaltungsrat der Ciba einbringen, dem er seit 1946 angehörte. Es stellt wohl das schönste Zeugnis dar, wenn diese heute empfinden, daß mit dem Tode Max Hartmanns eine Epoche in der Geschichte der Ciba zu Ende ging.

Hier ist nicht der Ort, um Hartmanns Leistungen auf den Gebieten der chemischen Wissenschaft und Technik im einzelnen zu würdigen; dies soll an anderer Stelle geschehen. Aus der gewaltigen Arbeitsleistung seien nur einige Punkte von allgemeinem Interesse herausgegriffen, um die Vielseitigkeit dieses erfolgreichen Schaffens zu zeichnen: Eines der ersten Arbeitsgebiete war dasjenige der Analeptica, wo dem Arzneimittelschatz gleich ein Spitzenpräparat, das Coramin, geschenkt wurde. Die hervorragenden, in vielen Fällen geradezu lebensrettenden Wirkungen dieser Verbindung und ihrer Kombinationen auf Atmung, Kreislauf und das Zentralnervensystem sind bekannt. Interessieren mag in diesem Zusammenhang, daß das enthaltene Nikotinsäureamid rund 20 Jahre später von Warburg als Vitamin und zugleich prostetische Gruppe eines Coenzym entdeckt wurde.

Schon sehr frühzeitig erkannte Dr. Hartmann die Bedeutung der hormonalen Wirkstoffe im physiologischen und pathologischen Geschehen. Es ist sein Verdienst, nicht nur selbst mit seinen Mitarbeitern Pionierarbeit in der Isolierung und Konstitutionsaufklärung der Sexualhormone geleistet, sondern auch andere Arbeitskreise dazu angeregt zu haben. Auf dem Gebiete des Follikelhormons bewies er im Laufe der Reinigung und Anreicherung von Extrakten, daß für die Erzeugung von Brunst und Uteruswachstum die gleiche Substanz verantwortlich ist. Diese Arbeitsrichtung gipfelte schließlich Jahrzehnte später in der Totalsynthese des Oestrone durch K. Miescher. Das Gelbkörperhormon erkannte Hart-

mann erstmals als Diketon der Steroidreihe und isolierte es gleichzeitig mit deutschen und amerikanischen Forschern in reiner, kristallisierter Form. Unter seiner Mitwirkung wurde das männliche Keimdrüsen-Hormon, das Testosteron, künstlich dargestellt und damit zugleich dessen Konstitution bewiesen. Aber nicht nur in der Chemie, auch in den klinischen Anwendungsformen der Steroidhormone wurden grundlegende Fortschritte erzielt.

Größte Erfolge brachte weiter die Bearbeitung der antibakteriell wirkenden Sulfonamide. Die therapeutischen Auswirkungen des Cibazols, später des Elkosins, waren so außerordentlich, daß sie längst auch einer weiteren Öffentlichkeit bekannt geworden sind.

Auf dem Gebiet der rein synthetischen Arzneimittel ist ferner der Ausbau einer ganzen Klasse von Hydantoinen, dann von halogenhaltigen Chinolinen zu erwähnen. Letztere umfaßt mit dem Entero-Vioform ein wichtiges Darmdesinfiziens und damit ein Indikationsgebiet, auf dem später mit dem Formo-Cibazol ein neuer Treffer erzielt wurde. Auch die Arbeiten über Diuretica, die zum Esidron führten, können hier nur gestreift werden.

Sehr ausgedehnte Untersuchungen betrafen die Gruppe der Imidazoline. Durch systematische Abwandlung der Konstitution gelang es dabei, therapeutisch wertvolle Verbindungen mit teils gegenläufiger Wirkung zu erhalten. Hierher gehören das blutdrucksteigernde und gefäßverengende Privin und das blutdrucksenkende und gefäßweiternde Priscol.

Neben den pharmazeutischen vermochten auch rein chemische Problemstellungen Hartmann je und je zu fesseln. Es sei hier nur an die frühzeitige Entdeckung der Sapamine erinnert, die saure Seifen darstellen. Deren Lösungen besitzen außerordentliche Schaumfähigkeit bzw. hervorragendes Netzvermögen und sind starke Antiseptica.

Nach all diesen Erfolgen hat es dem Wissenschaftler und Erfinder nicht an den entsprechenden Ehrungen gefehlt: Die Alma Mater Basiliensis ernannte ihn 1939 anlässlich der Einweihung des neuen Kollegengebäudes zum Dr. med. h. c.,

die Eidgenössische Technische Hochschule in Zürich 1948 zum Doktor der technischen Wissenschaften ehrenhalber. Die auf ihren Sohn stolze Heimatstadt Rorschach verlieh ihm im Jahre 1942 das Ehrenbürgerrecht. Anlässlich seines 60. Geburtstages dankten ihm seine Mitarbeiter durch Herausgabe einer umfangreichen Festschrift mit wissenschaftlichen Originalarbeiten.

Einen so berühmten Forscher und wagemutigen Industriel- len würde man sich vielleicht als kaltberechnenden, gehetzten, von der Technik besessenen Spezialisten vorstellen. Nicht so Max Hartmann. Sein schlichtes, jeder Pose abholdes, humorvolles Wesen brachte ihn jedermann nahe. Wie seine erfolgreichsten chemischen Präparate, so war auch seine Person von überzeugender Einfachheit. Im Umgang mit seinen Mitmenschen, sowohl Angestellten und Mitarbeitern als auch schwierigen Verhandlungspartnern, zeigte er sich von ungekünstelter, überzeugender Geradheit. Ein Prophet persönlicher Unabhängigkeit, gestand er freiheitliche Auffassungen ändern zu, lange bevor er sie für sich in Anspruch nahm. Seine eminent musische Veranlagung ließ ihn die richtige Lösung eines wissenschaftlichen oder organisatorischen Problems in ähnlicher Weise erfüllen wie die Qualität eines Kunstwerkes.

Im Jahre 1924 vermählte sich Dr. Hartmann mit Gaby Stehelin, später Aerztin und Doktorin der Medizin, die ihm im Tode vorausging. Der Ehe entsprossen zwei Kinder, Stella und Bernhard, deren erfreuliches Heranwachsen ihre Eltern noch erleben durften. Den schon in den Münchner Studenten- jahren erwachten Drang, sich mit schönem, altem Kunstgut zu umgeben, konnte Max Hartmann in seinem großzügigen Landhaus in Riehen voll ausleben. Kein Wunder, daß er dabei entsprechend seiner charakterlichen Anlage die Gotik und Renaissance dem Barock vorzog. Aber auch der Moderne war er durchaus nicht abgeneigt, konnte man ihm doch, zumal in früheren Jahren, regelmäßig an den verschiedenartigen Ver- anstaltungen der Basler Künstlerkreise begegnen. Später liebte er auch die gärtnerische Tätigkeit eines beschaulichen Land- mannes, die ihm Erholung und Ablenkung brachte.

Eine Persönlichkeit von der wissenschaftlichen und sozialen Geltung Max Hartmanns wurde naturgemäß von vielen Seiten um Rat und Mitarbeit angegangen. Gerne und ohne sich zu zieren half er jeweils mit, wobei er keinen Wert darauf legte, die erste Geige zu spielen. Er war u. a. Mitglied der Kommissionen des Basler Kunstmuseums und unserer Universitätsbibliothek, Präsident der Ciba-Stiftung, Mitglied der Stiftung der Ciba für naturwissenschaftliche, medizinische und technische Forschung sowie Mitglied des Kuratoriums des Schweizerischen Tropeninstitutes. Besonders am Herzen lag ihm die Stiftung für Stipendien auf dem Gebiete der Chemie, die Stiftung für biologisch-medizinische Stipendien und die mitgliederreiche Schweizerische Chemische Gesellschaft. In den beiden letzten Gremien übte er während vieler Jahre das arbeitsreiche Amt eines Schatzmeisters aus. Die Schweizerische Chemische Gesellschaft ebenso wie die Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften dankten ihm durch Ernennung zu ihrem Ehrenmitglied.

Im Frühjahr 1951 wurden an dem körperlich und geistig noch überaus rüstigen, voll aktiven Dr. Hartmann die ersten Anzeichen einer bösartigen Krankheit beobachtet. Nach mehreren Operationen und Remissionen wußte der Mann, der durch seine Arbeit so vielen geholfen hatte, daß ihm selbst nicht mehr zu helfen sei. Er trug seine Leiden, sein Schicksal mit Tapferkeit. Am 2. Februar 1952 ist Max Hartmann von uns gegangen, zu früh, aber nach einem vollendeten Leben. An seiner Bahre prägte der Rektor unserer Universität die schönen Worte: «Er hat nicht nur der Chemie und der Medizin gedient, sondern den Menschen.»